

# Pfarrbrief



Grüß Gott  
Nr. 104/Mai/Juni 2003

St. Josef am Wolfersberg

Wien 14, Anzbachgasse 89  
Telefon und Fax 979 33 53

## LIEBE PFARRGEMEINDE!

„Öffnet die Türen für Christus!“ – unter diesem schon bekannten Motto findet in Wien der Internationale Kongress für eine neue Evangelisation und die Stadt-Mission 2003 statt. Der Termin (23. Mai bis 1. Juni) ist nicht mehr allzu fern. Die Vorbereitungen für das Ereignis sind voll im Gang. Das Hauptziel ist, möglichst viele Menschen in unserer Stadt zu einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus (zurück) zu führen. Dann werden sie von selbst die Nähe des Herrn in seiner Kirche suchen. Diesem großen Ziel dient letztlich auch das Bibel-Jahr 2003.

Während diese Vorbereitungen für den Internationalen Kongress für eine neue Evangelisation laufen, ist es wert, über das folgende Wort des Hl. Paulus nachzudenken:

Möge uns diese Gnadenzeit der Vorbereitung für die Neuevangelisation zur Liebe, zum Frieden und zur Freude der Auferstehung führen!

„Ihr seid ein Brief Christi, geschrieben nicht mit Tinte, nicht auf Tafeln aus Stein, sondern geschrieben in Herzen von Fleisch und Blut!“ (2Kor3,3).

Ich habe mich eben beim Hören dieses Wortes gefragt: Sind wir ein Brief? Können wir uns das vorstellen? Ich, Ihr, wir sind ein Brief, den Christus an die Menschen schreibt! Das heißt, an uns sollen andere ablesen können, was Christus der Welt sagen will. Jesus hat uns keine einzige Zeile schriftlich hinterlassen, weder ein Lehrbuch noch ein Gesetzbuch. Statt dessen sollen wir seine Nachrichtenträger, Richtungsweiser, Wahrheitsdokumente sein. An uns soll abzulesen sein, was wir von seiner Botschaft verstanden haben.

Was für einen Brief hat uns Christus geschrieben? Christi Brief ist kein Drohbrief, aber auch keine belanglose

Urlaubskarte, sondern ein ehrlicher Liebesbrief. Trotzdem möchte ich ihn als eine Art Serienbrief verstehen. Ich stelle mir vor, dass bei dem Brief, den Christus in mein Herz eingeschrieben hat, ein Freiumschlag beiliegt, damit ich diesen Liebesbrief auch an andere weiter schicke, an Menschen, die so ein Wort dringend brauchen, vielleicht schon lange darauf warten. Es ist wert, diese Aufgabe wirklich ernst zu nehmen. In dieser Zeit der Vorbereitung für die Neuevangelisation sollen wir ein Liebesbrief Christi werden. Jede Mission muss von Gebet vorbereitet und getragen sein, damit sich die Herzen wirklich der Liebe Gottes neu öffnen. Das gilt natürlich auch für die Stadtmission in Wien.

Ihr P. Thomas Kochuchira, T.O.R



Wenn man das noch von uns sagen könnte: da kommen die, die noch eine Hoffnung haben; da kommen die mit Schwung und Perspektive; da kommen die mit dem Gespür für den Sinn des Lebens. Da kommen die mit dem Evangelium und leben danach.

## WIE ENTSTEHT UNSER PFARRBRIEF?

Da ich immer wieder gefragt werde, ob ein Termin oder ein Beitrag noch Aufnahme in den Pfarrbrief finden könne, obwohl der im Pfarrbrief genannte Redaktionsschluss längst vorbei ist, möchte ich ein wenig davon erzählen, wie der Pfarrbrief entsteht.

Es gibt bei uns fünf Pfarrbriefausgaben, die jeweils zwischen dem 25. und dem Monatsende der Monate Dezember, Februar, April, August und Oktober veröffentlicht werden sollten. Damit sie rechtzeitig zur Verteilung kommen, muss der Druck jeweils um den 25. fertig sein. 2 Wochen dauert es vom Setzen bis zum fertigen Druck. Die Druckvorlagen müssen daher vor dem 10. des jeweiligen Monats vorliegen. Für die Endredaktion braucht mein Pfarrbriefteam drei bis vier Tage. Die allerletzte Möglichkeit, einen Termin oder einen Kurzbeitrag entgegenzunehmen, wäre daher theoretisch etwa der 5. des Monats. Wieso ist dann der Redaktionsschluss 2 Wochen früher und gibt es die Bitte, weitere 10 Tage früher geplante Beiträge anzukündigen? Dies liegt daran, dass ich versuche, meinen Lesern einen interessanten, lesbaren und vom Layout her annehmbaren Pfarrbrief zu gestalten. Ich muss rechtzeitig wissen, wie ich die 8 Pfarrbriefseiten fülle, dann den vorhandenen Platz einteilen und für jeden Pfarrbrief ein Konzept aufbauen. Dieses Konzept lege ich auch P. Thomas, unserem Pfarrer, vor. Ihm obliegt die letzte Entscheidung über den Inhalt des Pfarrbriefes. Er soll daher auch die Zeit für entsprechende Überlegungen haben. Kommen Beiträge verspätet, werfen sie nicht nur das mühsam erarbeitete Konzept durcheinander, sondern ich kann P. Thomas möglicherweise auch nicht mehr von der Änderung in Kenntnis setzen.

Soweit meine Probleme. Selbstverständlich freue ich mich über jeden Beitrag, der Wissenwertes über unser Pfarrleben enthält, da dies eine Bereicherung des Pfarrbriefes darstellt. Kommen solche Beiträge vor dem Redaktionsschluss, ist wirklich geholfen. Danke im Voraus für die Zusammenarbeit

Viktor Holak



Neulich in der  
Pfarrbrief-Redaktion

R. Löffler

## AUS DER REDAKTION

Bei der Lesern der Ordensserie muss ich mich entschuldigen. Was ich mir immer wünsche, ist eingetreten. Beitrag um Beitrag langte ein und füllte den Pfarrbrief, so dass der Einstieg in den Benediktinerorden auf den Herbst verlegt werden musste. 177

## LESERBRIEF

Nach längerer Zeit langte wieder einmal ein Leserbrief in der Redaktion ein. Ich hoffe ja, dass die wenigen Leserbriefe vom Einverständnis mit dem Inhalt des Pfarrbriefes zeugen und nicht davon, dass der Pfarrbrief nicht gelesen wird.

Eine Zeichnung im letzten Pfarrbrief hat das Umweltbewusstsein unseres Peter Trentin angesprochen. Und so schreibt er:

Auf Seite 2 des Pfarrblattes Nr. 103 kann man die Zeichnung eines sinkenden Öltransportschiffes sehen und der dazugehörige Text spricht von einer Kritik über altersschwache, marode Tanker. Wenn man hier von griffigen Beispielen aus der Alltagswelt spricht, dann darf ich dazu ebenfalls mit einem Vergleich kommen:

Ein schlechter Arzt wird nur die Symptome behandeln, ein guter versucht primär die auslösenden Fakten zu finden, um sie abzustellen, dann werden auch eventuell auftretende Nebenwirkungen von Medikamenten minimiert werden, weil in der Folge vielleicht diese Arzneien gar nicht oder nur in einem geringen Umfang verabreicht werden müssen.

Beim Erdöl ist es nicht viel anders. Primär sollte das Gesamtvolumen des zu fördernden und transportierenden Öls durch massive Reduzierung des Verbrauches von den Konsumenten minimiert werden, indem vor allem wesentlich weniger an Kfz-Kilometern gefahren bzw. wesentlich weniger an Kunststoffartikeln (Basis davon ist Erdöl) gekauft werden sollte. Dann brauchen auch nicht so viele Tanker zu fahren und der Prozentsatz an möglichen Unfällen ist reduziert. Dazu kommt, dass die Masse der Konsumenten immer billigere Waren und auch billigere Erdölprodukte begehrt und schon aufschreit, wenn ein Liter Treibstoff nur um 1 Cent teurer wird, was dazu führt, dass Tankerflotten versuchen, ihre Betriebskosten zu senken und dies auch auf Kosten der Sicherheit der Schiffe geht.

Primär hat im gesamten Wirtschaftsbereich der Konsument eine außerordentlich große Steuerungsmacht und bewirkt mit seinen Handlungen überwiegend alle Auswirkungen. Wie sagte schon Albert Einstein (1879-1955, Physiker, Nobelpreisträger, Schöpfer der Relativitätstheorie)?

„Ein cleverer Mensch löst Probleme, ein kluger lässt sie gar nicht entstehen“.

Ich vermisse in der Gesellschaft immer mehr das Wort Klugheit.

Mit freundlichen Grüßen Peter Trentin

Dazu eine redaktionelle Anmerkung: Auch wenn Peter Trentin in der Theorie recht hat so sollte doch die Praxis nicht vernachlässigt werden. Erdöl ist ein wertvoller Rohstoff und wäre, egal in welcher Menge, entsprechend seinem Wert zu transportieren, also in modernen, doppelwandigen Tankern, geführt von einer geschulten, seekundigen Mannschaft. Denn die Schäden, die durch Unfälle mit secuntauglichen Tankern angerichtet werden, sind, wenn nicht irreversibel, doch auf lange Sicht eine schwere Belastung für die Umwelt.

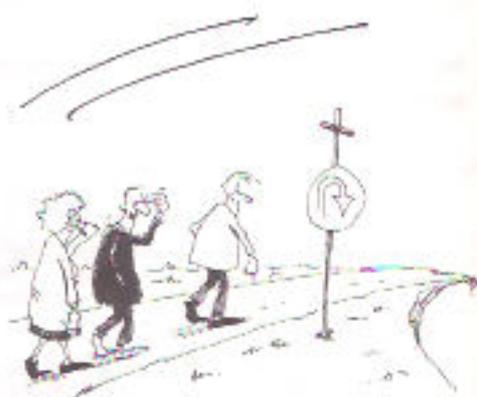
Neues von Family fun:

## VORANKÜNDIGUNG der

Wolfersberger Familien-Rätselrallye  
2003

Termin: Sonntag, 7. Sept. 2003

nach der Familienmesse. Die Rallye wird unter Ausnutzung der „Öffis“ durch den ganzen Bezirk führen. Kinder fahren frei, für Erwachsene ist zB eine Umweltstreifenkarte empfehlenswert. Ende ca. 13 - 14 Uhr mit einem gemeinsamen Würstleessen.



T. Pfaffmann

## Ausweglosigkeit

ist oft  
kein Schicksal,  
sondern  
eine Augenkrankheit.

## INDIENREISE

Wie viele von Euch wissen, haben wir P. Louis in seiner Heimat Kerala besucht. Vorerst einmal liebe Grüße von ihm an die ganze Pfarrgemeinde. Besonders viel Freude hatte er mit den mitgebrachten Briefen von Freunden und Unterstützern seiner Projekte. Ein herzliches "Vergelt's Gott" für die beigelegten Euros. "Sein" Altersheim ist nun schon seit 3. Dezember 2001 in Betrieb. Es ist in E-Form erbaut und hat eine Grundfläche von 350m<sup>2</sup>. Das Fundament ist für 2 Stockwerke berechnet und gebaut worden. Derzeit ist jedoch nur das Erdgeschoss und über dem Eingang auch ein Teil des 2. Geschosses fertig. Im linken Trakt sind die Schlaf- und Nassräume für die Frauen und rechts für die Männer. Im Mitteltrakt ist ein großer Speiseraum mit Fernseher und anschließender Küche, Speisekammer und Waschküche. Gekocht wird mit Gas, das in der eigenen Anlage aus Kuhmist erzeugt wird. Das heißt, die Produkte der Kühe werden auf verschiedenste Weise verwertet.

Wie Ihr in der Fotocollage im Schaukasten sehen könnt, steht im 1. Stock eine schöne Statue des Hl. Franziskus. Derzeit werden 11 Frauen und 5 Männer, alle mittellos, von den Schwestern Smita und Nirmala vom Orden der Hl. Marta betreut. Insgesamt können bis zu 60 Personen aufgenommen werden. Geputzt, gereinigt, gewaschen, gekocht (3x täglich Reis mit abwechselndem Gemüse oder auch Früchten vom eigenen Garten, wie Ananas, Bananen, Papayas und manchmal auch Mangos), und natürlich auch gebetet

wird gemeinsam. Außerdem gibt es noch 2 Helferinnen, die auch im Haus wohnen. Täglich wird in der hauseigenen Kapelle schon um 6.30 h eine Hl. Messe gefeiert, denn nach dem Frühstück fährt P. Louis in die ca. 2 km entfernte Schule, die derzeit wohl noch mehr Baustelle ist. P. Louis ist Schuldirektor und Baustellenverantwortlicher in einer Person. Es werden in den 3 fertigen Räumen bereits 168 Kinder von 3 1/2 Jahren bis ca. 7 Jahren betreut und dem Alter entsprechend unterrichtet. Es ist für uns unvorstellbar, dass schon die Kleinsten mit 3 1/2 - 4 1/2 Jahren sowohl die ersten englischen als auch Wörter in MALAYALAM (ihrer Muttersprache) schreiben, sprechen und natürlich auch lesen lernen. Diese Schule ist für über 30 Klassenzimmern geplant. Die Schüler können bis zum Maturaabschluss und 2 Jahren Universitätsstudium unterrichtet werden. Da es sich hauptsächlich um Privatschüler handelt, soll mit dem (hoffentlich bald erlangten) Gewinn das Altersheim mitunterstützt werden. Dieses Großprojekt ist natürlich nur mit Finanzierung des Ordens möglich. Jedoch wurde das St. Franziskus-Altersheim zum Großteil durch die Spenden der österreichischen und deutschen Freunde und der Pensionsabfertigung von P. Louis gebaut. Mit den mitgebrachten Euros kann er wieder einige notwendige Anschaffungen tätigen.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, dass P. Louis auch noch eine Kautschukplantage des Ordens mitbetreut und verwaltet. Dass dies alles möglich ist

(besonderes in Indien), dazu gehört schon ein besonderes Organisationstalent. Wie ich meine, ist P. Louis ein perfekter Manager. Das Bauen des Altersheimes war schon sehr schwierig, jedoch dessen Erhaltung und Betreuung finanzieren ist noch schwieriger. Die Stromkosten sind sehr stark gestiegen. Die Schwestern und Helferinnen müssen bezahlt werden und auch verschiedene Lebensmittel zugekauft werden. Natürlich muss auch die medizinische Betreuung bezahlt werden. P. Louis feiert heuer seinen 70. Geburtstag und es wäre sehr schön, wenn sich noch einige Freunde für eine "Patenschaft" (zur Zeit sind es leider nur fünf), oder auch für eine einmalige Überweisung finden würden. Die Kosten für eine Patenschaft wären EUR 15.- bis 20.- monatlich (je nach den medizinischen Kosten). Das Einfachste wäre ein Dauerauftrag bei der Ersten Sparkasse BLZ.20111 Konto Nr.00004114566, mit dem Zusatz "Indien".

Während unseres Indienaufenthaltes ist der Vater von unserem Hrn. Pfarrer, P. Thomas gestorben und wir hatten die Möglichkeit an dem Begräbnis teilzunehmen, das wohl mehr eine Auferstehungsfeier war. Mit viel Musik und Gesang nahmen die vielen Verwandten und Freunde Abschied von dem Verstorbenen. Dieses sehr beeindruckende Erlebnis ist für uns sicher unvergesslich.

Liebe Grüße aus Indien und ein herzliches NAMASDAY

*Traude und Herwig Loidl*

## JOHANN – HANSL – SCHIMPF IST HEIMGEGANGEN

Die meisten unserer Kirchgänger werden den Schimpf Hansel nur vom Sehen kennen. Er war ein eifriger und regelmäßiger Messbesucher. Vor allem in der Linienkapelle, die er als Anrainer als seine Hauskapelle betrachtete und dementsprechend umsorgte. Mit seiner Hilfe war die allabendliche Beleuchtung der Kapelle zur 100-Jahr-Feier möglich. Aber auch sonst war er stets mit einem Kabel zur Stelle, wenn Licht in der Kapelle benötigt wurde.

Johannes Schimpf wurde am 17. 6. 1936 in Poysdorf geboren. Seine Eltern hatten einen kleinbäuerlichen Betrieb, in dem er schon früh hart mitarbeitete.

1970 übersiedelte er mit seiner Frau Herta in das Haus am Freesienweg. Tochter Sabine kam schon hier zur Welt. 1975 wurde bei seiner Frau eine schwere Krankheit festgestellt. All die Jahre



pflegte und umsorgte er seine auf den Rollstuhl angewiesene Gattin.

Die Kraft schöpfte er aus seinem Glauben. Es gab für ihn keinen Sonntag ohne Gottesdienst und die Messen in der Linienkapelle waren ohne ihn nicht denkbar. Kraft und Ausgleich fand er auch in der Natur. Sein Garten und auch die Gärten vieler Nachbarn wurden gehegt und gepflegt.

Lebensfreude, Zuversicht, Freude an der Familie sowie den Enkeln und die Treue zu seiner kranken Frau haben sein Leben erfüllt. So hat er auch, obwohl er selbst schwer erkrankte, seinen Mut nicht verloren. Sein Tod, der durch einen tragischen Irrtum eingetreten ist, hat uns alle tief erschüttert.

*Helga Trübswasser*

## DER ROSENKRANZ

Um es gleich vorwegzunehmen: Frömmigkeitsformen sind relativ. Sie sind frei. Jesus hat uns gesagt, in welcher Haltung und in welchem Geist wir beten sollen und hat uns als Richtschnur das Vaterunser hinterlassen. Aber nicht jede Gebetsform ist für jedermann. Das gilt auch für den Rosenkranz, wenn auch der Großteil seiner Worte der Heiligen Schrift entstammt. Ich muss dieses Wort von der Freiheit des Betens vorausschicken, damit jemand, der mit dem Rosenkranz persönlich nicht viel anfangen kann, nicht glaubt, er sei ein schlechter Christ. Es hat Heilige gegeben, die vom Rosenkranz nichts gewusst haben. Irgendwo in Tirol gibt es eine spätmittelalterliche Darstellung vom Tod Mariens. Um ihr Bett herum knien die Apostel und beten den Rosenkranz. Das ist natürlich ein naiver Ausrutscher.

### Der Rosenkranz hat ein Handicap

Oberflächlich und mechanisch gebetet, kann er wie eine Leier wirken, so ähnlich wie eine tibetanische Gebetsmühle. Er könnte an eine Maschine erinnern, an ein Uhrwerk mit Zahnrädern, und so kann er unpersönlich und fad werden. Wie ich ein Kind und ein junger Mensch war, habe ich den Rosenkranz nicht gemocht. Bei der Maiandacht war ich immer sehr gespannt, wer aus der Sakristei herauskommt, der „Frühmesser“ oder der Pfarrer. Der „Frühmesser“ war schon alt und hat schrecklich langsam vorgebetet, der Pfarrer war viel schneller und mir daher viel sympathischer, die Maiandacht war um zehn Minuten kürzer. Ich weiß überhaupt nicht, ob der gemeinsame Rosenkranz die Form ist, in der man ihn entdecken kann. Entdecken kann man ihn eher in der Stille und im einsamen Gebet. Ich bekenne gerne, wo ich ihn entdeckt habe: In der Einzelhaft, im Gefängnis, in der völligen Ungewissheit und dem Ausgeliefertsein des Daseins, und später in den langen Polarnächten auf dem Posten im Schützengraben. Später auf den langen Wander-

nächten durch die Wälder und über die Almen der Heimat, auf einsamen Gipfeln mit dem ganzen Land und dem ganzen Leben unter mir — und auf einmal ist der Rosenkranz keine tote Leier. Man kann natürlich nicht immer konzentriert und andächtig sein, aber er ist wie eine beruhigende, sich wiederholende, bergende Melodie, er hat etwas von einem rauschenden Bach, der in der Schlucht drunten sein Lied singt. Es ist wirklich unmöglich, immer gesammelt zu bleiben. Wenn das mühelos gelingt, der soll sich für die Heiligsprechung anmelden.

### Wie ein Seilgeländer

Aber es geht darum, dass man mit dem Rosenkranz immer wieder hineinkommt. Wenn man beim Bergsteigen mit einer Gruppe ein steiles Eis queren muss, baut man am besten ein Seilgeländer, d.h. man spannt ein zusätzliches Seil über das Eis, macht es in Abständen an der Wand mit Eisschrauben fest — und dann können alle an diesem fixen Seilgeländer die Karabiner einhängen und gefahrlos die Stelle queren. Wenn einer rutscht, rutscht er nicht weit. Der Rosenkranz ist so wie ein Seilgeländer. Die Vaterunser sind die Eisschrauben, und wenn ich mit meinen Gedanken ausrutsche, kann ich wieder zurück. Allerdings muss ich verraten, dass ich nicht nur die gewohnten Gesätzchen bete. Ich mache mir die Gedanken nach dem Wort „Jesus“ selbst: der die Kranken liebt, der die Wohltäter segnet, dem ich meinen Tod anvertraue, den ich ums rechte Wort bitte...Damit tut man sich leichter, am Seilgeländer zu bleiben.

### Mountainbike der Frömmigkeit

Der Rosenkranz ist in gewisser Hinsicht schon ein mühsames Gebet. Wir sind heute ja unruhige — huschende — flatterhafte Seelen und das Bleiben im Gebet ist gar nicht einfach. Aber der Rosenkranz ist so etwas wie das Mountainbike der Frömmigkeit: er gebietet geduldiges Treten, aber er bringt nach oben.

Er hat etwas von den Brandungswellen, die lebendig und rhythmisch am Meeresufer heranrauschen und auslaufen, am Sandstrand des Lebens, und jede Welle hat eine Schaumkrone. Beim Rosenkranz ist es eigentlich das Wort „Jesus“ (und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes — Jesus). Das ist die Schaumkrone. Auf sie steuert alles zu. In ihr erreicht die Woge des Gebetes ihren Höhepunkt. (Es ist kein Zufall, dass alle Hochreligionen der Erde das rhythmische, wiederholende Gebet kennen.)

Es ist ein bergendes Gebet. Ich habe es oft erlebt, in dem, was mich bewegt und beunruhigt hat. Diese kleine Schnur oder der kleine Zahnradring hat mir mehr Halt geboten als der schönste Bischofsstab. Er ist wie ein Lasso der Frömmigkeit, mit dem man vieles einfangen kann, was da wild, drohend oder belastend durch die Seele tobt. Diese 59 kleinen Holzperlen sind wie die Kugellager, auf denen das unruhige Herz sanft dem ewigen Erbarmen zurollt.

### Persönliche Erfahrung

Ich hätte nicht gewagt, liebe Freunde, über den Rosenkranz einmal zu predigen, wenn ich ihn nicht selbst — im Laufe vieler Jahrzehnte — entdeckt hätte. Er ist nicht einfach ein Schnörkel barocker Volksfrömmigkeit — er kann ein völlig zeitloses, modernes Gebet sein, ein bergendes und beruhigendes Gebet, nicht nur so ein huschender Gedanke — und man bewegt sich mit ihm zwischen Christus und dem Vater, zwischen dem Engel und Maria und es strömt in ihm das Leben und der Tod, das Vertrauen und die Gnade. Und er könnte auch ein leiser Motor im Hintergrund des Wirkens der Kirche sein. Und deshalb mag es erlaubt sein, darüber ein paar Worte zu sagen.

*Bischof Reinhold Stecher  
Aus Betendes Volk Gottes Nr. 211*



J. Blankers

## Entwicklung des Rosenkranzes

Bis ins 13. Jahrhundert bezeichnet das Wort „rosarium“ ein beliebiges literarisches Sammelwerk. Ab dem 13. Jahrhundert wird der Begriff für die 50 Ave Maria verwendet, die als dritter Teil des Ma-

riensalters gebetet wurden: In den Klöstern des Mittelalters war als Meditationstechnik die ständige Wiederholung markanter Psalmverse, für des Lesens unkundige Laien das Vaterunser entstan-

den, das seit der Jahrtausendwende vom „Ave Maria“ verdrängt wurde. Die 50 Ave Maria ersetzen den Kopfkranz wirklicher Rosen, mit denen im Mittelalter Marienstatuen geschmückt wurden.

## LIEBE FREUNDE DER PFINGSTFUSZWALLFAHRT NACH MARIAZELL!

Bald ist es wieder so weit. Pfingsten, das Fest der Ausgießung des Hl. Geistes über uns, naht und wir möchten wieder einladen zu unserer 30. Jubiläumspingstwallfahrt zur MAGNA MATER AUSTRIAE nach Mariazell. Diese 48 cm hohe, sitzende Gnadenstatue aus Lindenholz, ca. 1157 vom Mönch Magnus geschnitzt, thront unter einem Baldachin und ist auch heuer wieder unser Ziel. Die Muttergottes umklammert mit dem rechten Arm das Jesuskind, das in der rechten Hand einen Apfel hält und mit der Linken nach der Birne greift. Der kostbare Mantel und die goldenen Kronen wurden am 1. Juli 1908 von Papst Pius X. geweiht. Dazu ein Auszug aus der Botschaft der Gnadenstatue an uns Wallfahrer: *Komm zum Heiligtum, wandle im Glanz des Lichtes, der Herr geht mit dir! Bereite dein Herz und ziehe los, in Vertrauen und Freude, allein oder in Begleitung deiner Brüder und Schwestern, aber komm. Wer immer du sein magst, erinnere dich, du hast einen Platz im Hause Gottes. Junger Mensch, voll Begeisterung, oder Kranker, durch Leid verzweifelt, komm, um dich am Licht des Evangeliums zu erleuchten. Geh und kehre versöhnt, getröstet, erneuert zurück. Verkünde, wenn du heimkehrst, deinen Brüdern und Schwestern die frohe Botschaft: Gott liebt uns und erwartet uns. Wandle im Glanze des Lichtes, der Herr geht mit dir!* Wie schön ist doch der Gedanke, dass wir all unsere Sorgen, Nöte, Kummer, Leid und Schmerzen Gott übergeben können bei dieser Wallfahrt. Er wartet nur auf unser Kommen, um uns zu beschenken. Mit dieser Fußwallfahrt kann man auch Gott danken für Gnaden, die von ihm empfangen wurden. Viele benützen diese Wallfahrt auch, um Gott für verschiedene Anliegen zu bitten, für sich oder für andere. Es gibt so viele Gründe, an unserer Wallfahrt teilzunehmen und sei es nur aus Liebe zur Natur oder um Gemeinschaft und Kameradschaft kennen zu lernen. Bei der Wallfahrt im vorigen Jahr wurde eine Umfrage gemacht mit der Frage: Was bewegt mich, an der Pfingstwallfahrt nach Mariazell teilzunehmen? Es wurden 25 Antworten abgegeben, das sind ca. 50% der Teilnehmer gewesen.

- \* 10 gehen mit wegen der Gemeinschaft.
- \* 3 wegen dem Heustadel und dem Spass.
- \* 2 um Gottes Liebe zu erfahren.
- \* 2 suchen das Gespräch mit Gott.
- \* 1 zum Gedankenaustausch mit anderen.
- \* 1 um Neues zu erleben,
- \* 1 den Frieden im Herzen zu finden.
- \* 1 weil es so schön ist
- \* 1 um von Gott gestärkt zu werden
- \* 1 wegen der Andachten.
- \* 1 wegen der gelebten Offenheit.
- \* 1 um die weibliche Seite zu stärken.

Man merkt, wie vielfältig doch die Beweggründe der Teilnehmer waren.

Heuer werden wir wieder die Hl. Messe am Pfingstmontag um 15 Uhr in der Basilika feiern. Es ist eine Premiere am Hochaltar. Dort ist nämlich während der Renovierung des Gnadenaltars die Gnadenstatue aufgestellt. Der Hochaltar, eine besonders beeindruckende künstlerische Darstellung der göttlichen Dreifaltigkeit, ist ein Werk des berühmten Baukünstlers Fischer von Erlach und wurde 1704 eingeweiht. Der dafür verwendete Marmor stammt aus fünf Ländern. Ins Auge sticht die über dem Altar schwebende Weltkugel aus Gold und Silber mit einem Durchmesser von zwei Metern. Darüber ist eine ergreifende Kreuzigungsszene in Übergröße dargestellt, gefertigt vom Wiener Goldschmied Johann Kanischbauer. Kaiser Karl VI. spendete sie 1722 der Kirche.

Da heuer schon ein paar Anfragen über die vorgesehene Route eintrafen, möchten wir sie kurz beschreiben:

**1. Donnerstaggruppe:** Treffpunkt 7 Uhr bei der Pfarre. Erster Tag bis Mayerling, hier Übernachtung. Zweiter Tag bis Furth/Triesting mit Übernachtung.

**2. Freitaggruppe:** Treffpunkt 7 Uhr beim Pulverstampfer, Laitzer Tiergarten. Ziel Furth/Triesting mit Nächtigung. (Info Heinz Schuster).

**3. Samstaggruppe:** Treffpunkt 6.30 Uhr in unserer Kirche bei der Gedenkmesse für Walter Janda und alle verstorbenen Teilnehmer unserer Wallfahrt. Nach der Messe Abfahrt mit dem Bus bis Furth/Triesting. Hier Vereinigung aller drei Gruppen und erste gemeinsame Andacht. Danach über Kieneck, Unterberg nach Rohr im Gebirge mit Übernachtung (dies ist ein starker Tag). Am Sonntag über Kalte Kuchl, St. Ägyd/Neuwalde bis aufs Gscheid (Übernachtung). Montags passieren wir den Hubertussee und erreichen spätestens um 13 Uhr Mariazell. Die Bestellung der Privatquartiere hat Herr Jelinek schon im Jänner besorgt. An dieser Stelle ein herzliches DANKESCHÖN an ihn von allen Nichttheuschläfern.

Für jene Leser, die erstmals mitgehen wollen, gibt es am Montag, dem 2. Juni um 20 Uhr genauere Auskünfte über den Verlauf der Fußwallfahrt. Wer am Samstag, den 7. Juni mit dem Autobus mitfahren möchte, soll sich bitte in die Liste, die in der Pfarrkanzlei liegt (ACHTUNG SAMSTAGBUS wählen, es gibt auch einen MONTAGBUS) eintragen. Der Grund dafür ist es, den richtigen Bus zu bestellen (32, 42, 52, 58 oder 63 Sitzplätze), jeder muss einen Sitzplatz haben, sonst darf der Chauffeur nicht fahren.

Ein paar Hinweise zu unserer 30. Jubiläumspingstwallfahrt. 1973 ging unser viel zu früh verstorbener Diakon Walter Janda mit sechs Männern das erste Mal nach Mariazell. Bald waren es 75 Fußwallfahrer und bis zu 140 Messbesucher am Pfingstmontag. Die nach Walters Tod im Jahre 1993 verringerte Anzahl der Teilnehmer ist in den letzten Jahren wieder auf ca. 50 Fußwallfahrer gestiegen. Heuer wollen wir deshalb besonders an Walter denken und auf seine Fürsprache für uns bei Gott vertrauen. Die Hl. Messe am Samstag, dem 7. Juni wird für ihn gelesen. Daran können selbstverständlich auch Nichtwallfahrer teilnehmen. In Gedanken ist Walter in den vergangenen Jahren immer bei unseren Fußwallfahrten dabei gewesen.

Kurz möchte ich die Höhepunkte der Wallfahrt 2002 wiedergeben:

Zuallererst möchte ich die Motivationsarbeit unseres Pastoralassistenten Rainer Walczak mit den beiden Firmhelfern Beate Weghofer und Christian Urbanek hervorheben. Sie konnten die Firmgruppe überzeugen, an der Fußwallfahrt teilzunehmen. Bei Johannes 1.38-39 heißt es: „Kommt und seht“ und dieser einfache Dialog wurde für die Firmgruppe zur wahren, tiefen Begegnung mit ihrem Nächsten. Sie konnten erfahren, was es heißt, Gemeinschaft und Kameradschaft in einer Gruppe zu erleben. So wurde auch Walters Wunsch nach mehr Jugend für die Wallfahrt erfüllt. Durch die Anwesenheit der Firmgruppe und auch der vielen anderen Jugendlichen konnten wir bei der Hl. Messe in Mariazell stolz verkünden: „UNSERE PFARRE, DIE LEBT“. Für heuer wollen wir wieder fest auf den Hl. Geist vertrauen, damit es Rainer Walczak mit den heurigen Firmhelfern Sonja Maier und Gregor Knapp gelingt, die Firmgruppe erneut für die Teilnahme an der Pfingstwallfahrt zu motivieren. Liebe/r Gregor, Rainer und Sonja, Gottes Segen für Euer Werk.

Da unser langjähriger Chauffeur Hans Zamburek endlich einmal die gesamte Strecke zu Fuß begehen wollte, musste ein neuer Lenker für unser Begleitauto gesucht werden. Lieber Hans, im Nachhinein nochmals ein herzliches Dankeschön für deinen für uns so wertvollen Dienst in all den vergangenen Jahren. Als neuen Lenker für unser Begleitauto konnten wir Eva Tutsch gewinnen. Sie machte ihre Sache ganz wunderbar und hat uns für heuer ihren Einsatz schon zugesagt.

Liebe Leser, wir hoffen, Ihr Interesse für unsere 30. Jubiläumspingstwallfahrt geweckt zu haben und freuen uns im voraus, Sie bei einer der 3 Gruppen willkommen zu heißen.

Franz Lang

## DER MUSIKZUG WOLFERSBERG STELLT SICH VOR

Der Musikzug existiert seit fast 50 Jahren bei uns am Wolfersberg. Viele Wolfersberger waren eine Zeit lang Mitglieder dieser Gruppe, viele sind heute schon Eltern oder Großeltern, aber immer noch erfreut sich der Musikzug bei jugendlichen großer Beliebtheit.

Über den Musikzug weiß man nicht genau Bescheid, er gehört zu unserer Pfarre, wie der Kirchturm oder der Pfarrpark, ist von St. Josef nicht wegzudenken. Aber worin besteht der Reiz dieser buntzusammengewürfelten Gruppe jünger Menschen? Was geschieht in den wöchentlich stattfindenden Proben im tiefsten und letzten Winkel unserer Pfarrräumlichkeiten? Warum kommen regelmäßig 20 bis 25 Jugendliche, um miteinander (sicherlich nicht sehr moderne) Instrumente wie Fanfare oder Trommel zu spielen? Und warum hat sich in ganz Österreich nur eine einzige solche Fanfaren- und Trommelgruppe gehalten?

Zu all diesen Fragen wollen wir hier gerne Stellung nehmen um die Charakteristik des Musikzuges für alle etwas transparenter zu machen, bzw. eventuell entstandene Vorurteile zu klären.

Die Gemeinsamkeit und der Zusammenhalt im Musikzug liegt im regelmäßigen Musizieren und im Proben und damit Erhalten der schon traditionellen Melodien. Der Musikzug ist eine offene Gruppe, jeder, der Freude am Mitspielen hat, ist eingeladen. Die ungezwungene Atmosphäre, gekoppelt mit dem gemeinsamen Ziel, die Qualität zu erhalten bzw. zu verbessern, hat zur Folge, dass sich in dieser, übrigens größten Jugendgruppe unserer Pfarre, Jugendliche ab 16 Jahren

mit jungen Erwachsenen, die fast doppelt so alt sind, problemlos verstehen und sich die Altersunterschiede nicht störend, sondern eher bereichernd auswirken.

Neben der musikalischen Komponente ist es uns im Musikzug auch sehr wichtig, gemeinschaftliche und erlebnisreiche Aktivitäten zu setzen. Sei es das gemeinsame Zusammensitzen nach der Probe, wo man regelmäßig neben selbst zubereiteten kulinarischen Köstlichkeiten auch noch ein Bier trinken kann, oder die alljährliche Exkursion. Weiters findet jedes Jahr eine Klausur statt, wo über Neuan-schaffungen, Verbesserungen und vieles mehr beratschlagt wird. Und dann sind da natürlich noch die zahlreichen Auftritte bei festlichen Anlässen in der Pfarre, wie z.B. wie Erstkommunion, Pfingstwallfahrt, Fronleichnam, Firmung, Begräbnisse, das weihnachtliche Turmblasen, Taufen etc. Auch außerhalb der Pfarre sind wir präsent, hauptsächlich bei Hochzeiten, Geburtstagsfeiern oder wir gestalten Willkommensüberraschungen

(z.B. am Flughafen). All das sind Dinge, die durch die hohe Erlebniskomponente den Musikzug für die Jugendlichen unserer Pfarre attraktiv machen. Oft sind es 20 oder mehr Jugendliche die sich am Donnerstag in und nach der Probe in der Pfarre treffen. Es gibt natürlich auch negative Begleiterscheinungen. Z.B. klagen die Nachbarn öfters über den Lärm durch unsere Instrumente. Manchmal erweist sich das Musikzugkammerl als nicht besonders toll aufgeräumt. Aber ist es nicht viel besser, wenn sich die Jugend die Pfarre zum Treffpunkt macht und sich hier heimisch und wohl fühlt? Ich glaube

nicht, dass die Alternativen von Gasthäusern und anderen Lokalen vorzuziehen wären. Schließlich wollen wir doch eine lebendige Pfarre sein. Wie überall, wo verschiedene Altersgruppen und verschiedene Interessen aufeinandertreffen, gibt es natürlich auch Probleme. Und wenn 20 bis 30 Jugendliche beisammen sind, dann kann es schon manchmal etwas zu lustig zugehen. Kompromissbereitschaft, Toleranz und Akzeptanz auf allen Seiten ist dann besonders wichtig.

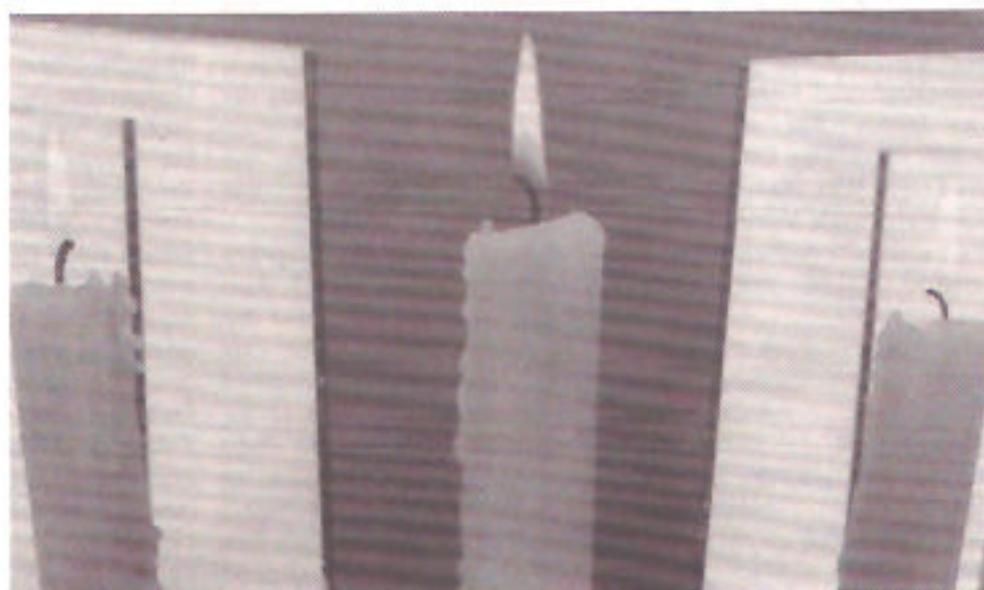
Was sind nun die weiteren Ziele des Musikzuges? Wir wollen weiter besonders die jungen Leute der Pfarre ansprechen, wir werden weiterhin so wie immer bei pfarrlichen Anlässen unseren musikalischen Beitrag leisten und wir wollen die Anzahl der aktiven Mitglieder (derzeit 27) halten bzw. vermehren. Auch ein Fest für und mit ehemaligen Musikzugmitgliedern noch in diesem Jahr ist geplant. Wir wollen weiterhin eine fröhliche und bunte Gruppe unserer Pfarre bleiben und möglichst viel von dieser Fröhlichkeit an andere weitergeben.

**Wann kann man unseren Musikzug wieder live erleben?**

Demnächst haben wir die ehrenvolle Aufgabe, anlässlich der Stadtmission Freitag, dem 23. Mai 2003 von 18 bis 20 Uhr auf dem Stephansplatz unser Können zu zeigen.

Selbstverständlich können unsere Pfingstwallfahrer uns nach alter Tradition am Pfingstmonat, dem 9. Juni 2003 zwischen 14 und 15 Uhr vor der Basilika in Mariazell sehen und hören.

*Reinhard Kopf*



**GOTT** ist dreifaltig, nicht dreifach, vergleichbar mit einer Kerze.

Die Kerze ist Gottvater, das Licht der Sohn, die Wärme der Heilige Geist.

*U. Klopshak*

*nach einem äthiopischen Sprichwort.*

Liebe Familien unserer Pfarre!

Marriage Encounter lädt herzlich ein, mit uns mitzufeiern!

## ZEIT FÜR ZÄRTLICHKEIT UND SEXUALITÄT

Wann?

25. Mai 2003 – Tag der Familie im Rahmen der Wiener Stadtmission;

Wir beginnen um 10.00 Uhr mit einer Eucharistiefeier. Danach gibt es ein einfaches Mittagessen. Von 14.00 – 17.00 Uhr gibt es Impulse zum Thema:

**Phasen in unserer Zärtlichkeit/Sexualität  
Zärtlichkeit/Sexualität in unserer Beziehung lebendig gestalten**

Es ist viel Zeit vorgesehen, um mit dem/r PartnerIn auszutauschen. Um 17.00 Uhr gibt es ein Fest der Sinne – läßt euch überraschen! Um 18.00 Uhr ist dann Schluss.

Wo?

Pfarre Hütteldorf 1140 Wien, Linzerstr. 422

Sonstiges:

Für Kinderbetreuung und Mittagessen ist gesorgt

Anmeldung:

Ingrid & Franz Pramberger

1210 Wien; Donaufelder Str. 40 – 42/1/6

Tel/Fax: 01 / 270 78 25

E-mail: [iuf.pramberger@i-one.at](mailto:iuf.pramberger@i-one.at)

Informationen auch bei Luise und Herwig Loidl

01 / 979 45 86

Wir hoffen, dass wir euer Interesse geweckt haben!!!

### 8 Tipps, damit sie nicht allein Fensterschauen

1. **Treu sein, nicht nur sexuell.** Das heißt den Partner auch nicht mit Freundinnen und Freunden, Arbeit und Hobbys... zu betrügen
2. **Liebevoll sein.** Liebe ist *mehr* als Leidenschaft oder Zärtlichkeit. Man muss für das Wohlergehen des Partners arbeiten.
3. **Individuell sein.** Nicht erwarten, dass der Partner genauso fühlt, denkt, lebt wie ich.
4. **Verhandlungsbereit sein.** Greifen Sie das Problem, das Ärgernis an und nicht den Partner.
5. **Im Einklang sein.** Auch bei Differenzen muss an die Stärken, das Gute des Partners gedacht werden und wie viele gemeinsame Interessen man immer noch hat.
6. **Dankbar sein.** Alles, was der Partner für einen tut, sei es kochen, Müll austragen, Tränen trocknen, Wasserhahn reparieren... ist ein Geschenk.
7. **Fröhlich sein.** Glückliche Paare haben einen Sinn für Freude, haben Humor, necken sich gegenseitig und lachen wie die Kinder. Diese Freude kommt aus der Freude über das Zusammensein.
8. **Sexuell sein.** Niemals den körperlichen Teil der Verbindung vernachlässigen und den Anderen spüren lassen wie begehrenswert er ist.

Idee aus dem Pfarrblatt „Die Brücke“,  
Leoben

## JESUS - WESTIVAL

Jesus - Westival, ein Festival für Jesus im Westen Wiens. Für die Stadtmission 2003 will die Erzdiözese Wien zeigen, dass Kirche nicht nur eine Organisation ist, die Kirchenbeiträge verlangt. Kirche ist viel, viel mehr. Sie vermittelt das Liebesgebot Jesu in dieser Welt, sie ist Gemeinschaft, sie ist Trost, sie ist Zuspruch. Die Kirche braucht uns, aber auch wir brauchen die Kirche. Bei der Veranstaltung im Baumgartner Casino, Ecke Linzer Straße – Hochsatzengasse, soll eine Ahnung dessen vermittelt werden, was wir in den Kirchen finden können, wenn wir offenen Herzens kommen, wie Andacht, Spiritualität, Tiefe, Hoffnung, Freude, Erlebnis, Bildung, Gemeinschaft. Was dürfen wir erwarten?

### Samstag, 17. Mai 2003

- 17.30 - 18.30 Uhr Gottesdienst im Baumgartner Casino  
19.30 - 20.30 Uhr Theaterstück mit Eric Wehrlin „Das Markusevangelium“  
21.30 - 2.00 Uhr Nightclubbing für Jugend mit bionic beatz; inspaiaid, afrikanische Tänze, Danny Scott.

### Sonntag, 18. Mai 2003

- 10.00 - 12.00 Uhr gemeinsame Eucharistiefeier aller Pfarren im Casinopark  
keine Gottesdienste in den Pfarrkirchen  
ab 12.00 Uhr Mittagessen (Wiener Schnitzel, Gulasch oder Kasnocken um EUR 6,50)  
15.00 - 17.00 Uhr Kindershow im Baumgartner Casino  
ab 14.30 Uhr Familienprogramm im Casinopark  
Animationsprogramm durch Jungschar und Jugend  
Präsentationen der Pfarrgemeinden  
17.30 - 18.00 Uhr familiengerechter Abschlussgottesdienst  
19.30 - 21.00 Uhr Theaterstück mit Eva-Maria Adniral und Eric Wehrlin „Lieber Paulus, ich hab da mal ne Frage“

Es laden ein die Pfarren: Baumgarten - Breitensee - Hütteldorf - Kordon - Mariabrunn - Oberbaumgarten - Penzing - St. Josef am Wolfersberg - St. Josef (Reinlgasse)

## AKTUELLE TERMINE MAI 2003

Do	1.5.	9,30	Hl. Messe zum Fest des Hl. Josef
Sa	3.5.	8.00	1. Hl. Messe in der Linienkapelle
Do	15.5.	19,30	Pf. Hütteldorf „Bibelgespräch – Reichtum und Nachfolge“ zum Jahr der Bibel
Sa	17.5.	16.00	Treffpunkt bei der Kirche – Sternwanderung zum Baumgartner Casino – Beginn des „Jesus-Westivals“ mit einem ökumenischen Gottesdienst im Casino um
		17,30	anschließend Theaterstück, danach Nightclubbing für die Jugend
		19,30	Hl. Messe in unserer Kirche
So	18.5.	8,00	<u>einzigste</u> Hl. Messe in unserer Kirche
		10,00	<u>Feldmesse</u> im Casino-Park, anschließend Markt der Möglichkeiten, Mittagessen ab
		12,00	danach Kindershow, Familienprogramm, Animationsprogramm durch Jungschar/Jugend
		17,30	familiengerechter Abschlussgottesdienst, danach Theaterstück
Fr	23.5.-1.6.		„Öffnet die Türen für Christus“ – 1. internationaler Kongress für eine neue Evangelisation im Rahmen der Stadtmission 2003 – Programme und Anmeldungen liegen in der Kirche auf
So	25.5.	9,00	Erstkommunionfeier der 2. Klasse A, die anschließende Messe beginnt erst um 10.30 Uhr
		10,00	Pfarrkirche Hütteldorf – Tag der Familie, Programm sh. Seite 7 dieses Pfarrbriefes
Do	29.5.	9,00	<u>Christi Himmelfahrt</u> – Erstkommunionfeier der 2. Klasse B, Folgemesse 10.30
Fr	30.5.	19,00	Abend der Barmherzigkeit – Gebetsstunde vor dem Allerheiligsten im Rahmen der Stadtmission

Maiandachten im Monat Mai: Dienstag und Freitag um jeweils 19.00

Pfarrkaffee im Mai: 4.5. Herwig Loidl; 11.5. Martin Maier; 18. – 29.5. Martin Poss

## AKTUELLE TERMINE JUNI 2003

So	1.6.	9,00	Erstkommunionfeier der 2. Klasse C, Folgemesse 10.30
Mo	2.6.	20,00	Besprechung für die Pfingstwallfahrt
Sa	7.6.	7,00	Abfahrt des ersten Wallfahrerbus nach Mariazell
		9,00-21,00	Fahrt zur Ausstellung im Stift Altenburg „Die Bibel mit allen Sinnen entdecken“
			Autobusfahrt mit der Pfarre Hütteldorf, Abfahrt Hüttelbergstr. 1 – Anmeldung ist nötig!
So	8.6.		<u>Pfingstsonntag</u> Hl. Messen wie an Sonntagen
Mo	9.6.	7,00	<u>Pfingstmontag</u> Abfahrt des zweiten Wallfahrerbus nach Mariazell
		9,30	einzigste Hl. Messe in unserer Kirche
		15,00	Hl. Messe für die Wallfahrer in der Basilika in Mariazell
So	15.6.	9,00	besonders gestaltete Familienmesse, anschließend <u>Parkfest</u>
Do	19.6.	8,00	Hl. Messe zu <u>Fronleichnam</u> in unserer Kirche
		9,30	Feldmesse am Viktor-Kutschera-Platz – Prozessionsweg zur Kirche: Stammhausstraße-Hochstraße-Windschutzstraße-Robert-Fuchs-Gasse-Anzbachgasse.
Fr	20.6.	21,00	Johannisfeuer auf der Sommerschule
So	22.6.	9,00	Firmungsmesse mit Bischofsvikar Karl Rühringer, Folgemesse 10.30
Fr	27.6.	8,00	Schulschlussmesse

Pfarrkaffee im Juni: 1.6. Martin Poss-8.6. Susanne Harasek-15.6. Martin Maier-22.6. Firmung-29.6. Eva Tutsch

### Vom Herrn heimberufen wurden:

Josef Turrec(92); Maria Rick(79); Margarete Aichmann(86)

Johannes Schimpf (66); Maria Reumond (95);

Maria Söhnel (91); Maria Pelucha (93).

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den

Angehörigen

Redaktionsschluss für Sept./Okt. 2003

20.7.2003 (geplante Beiträge bitte bis 10.7.2003 anmelden!!!)

### Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30
Mi	8.00	Do	19.30 (19.00 Rosenkranz)
Fr	8.00	Sa	19.00 Vorabendmesse
So	8.00	9.00	10.15

Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung

Sommersmessordnung: auf Verlautbarungen achten!

### Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18<sup>h</sup> u.n.Vereinbarung

P.Nicholas: Di 16 - 18<sup>h</sup> u.n.Vereinbarung

Past.Ass. Mag. Walczak: Fr 16.30 - 17.30<sup>h</sup>

Kanzleistunden:

Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

Kommunikationsorgan der Pfarre St. Josef am Wolfersberg  
Medieninhaber (Verleger): Pfarre St. Josef am Wolfersberg; Redaktion: Pfarrblatt-Team  
alle 1140, Anzbachgasse 89, Telefon und Fax 979-33-53  
Herstellung: Eigenvervielfältigung